

Zurück in die Zukunft

Das italienische Bergdorf Colletta di Castelbianco ist ein einzigartiges Teledorf
VON BÄRBEL SCHWERTFEGER



Zeichnung: In. Robinson

Die Straße führt von der italienischen Riviera über kleine Dörfer, durch das wildromantische Pennavere-Tal. Die Berge werden höher. Es wird einsamer. Dann tauchen, dicht gedrängt, auf einem Berggipfel die grauen Sozialhäuser von Colletta di Castelbianco auf.

Doch was auf den ersten Blick wie ein verschlafener mittelalterlicher Ort aussieht, ist ein heute erregungsfähiges Cyberdorf. Denn in den dicken Stennismauern transportieren moderne Glasfaserkabel in Hochgeschwindigkeit Daten zu jedem Punkt der Welt.

Jede der 60 Wohnungen hat einen direkten Internet-Anschluss. Ohne Modem und ohne Telefongebühren können die Bewohner für weniger als 400 Mark (im Jahr surfen, so viel wie wollen. Sie können Videokonferenzen arrangieren und sind auch für künftige Kommunikationstechniken wie Video-on-Demand und interaktives Fernsehen bestens ausgerüstet. Es gibt ein eigenes Mobiltelefonnetz, Voice-Mail und Satellitenfernsehen. Der Bergort in Ligurien, der eine Stunde von Genua und zwei Stunden von Turin entfernt liegt, ist das erste Teledorf auf dem europäischen Festland. Televillages - Die Zukunft liegt auf dem Land", riefte der Bonner Informationsdiener 2000 X vor kurzem und prophezeite einen Boom der High-Tech-Ortschaften. Denn Trendforscher beobachten seit langem eine Krise der Städte, wo die zunehmende Anonymität und Umweltverschmutzung die Lebensqualität reduziert haben.

Vorreiter in Sachen Televillage ist Großbritannien. Dort gibt es bereits 150 ländlich reizvoll gelegene Dörfer mit WLAN-Anschluss. In Wales wurde zum Beispiel die ehemalige Bergbaugemeinde Crickhowell zum Televillage umgebaut. Die Gemeinde hofft sich dadurch einen wirtschaftlichen Aufschwung. Denn Teledorfer sind meist hoch qualifiziert, sie arbeiten in der Organisation, EDV, Verwaltung, Beratung sowie in der Forschung und Entwicklung.

In Deutschland gibt es bereits rund 800 000 Telearbeitsplätze, und das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie schätzt das Potenzial der Teledörfer auf zwei bis

vier Millionen. Hierzulande heißt das Stichwort „alternierende Telearbeit“: Ein paar Tage in der Woche verbringen die Teledorfer im Büro, die restlichen Tage arbeiten sie zu Hause. Das bringe nicht nur mehr Freiräume, sondern ermögliche auch ein konzentrierteres Arbeiten, sagen die Befürworter. Sie genießen die Aufhebung der Trennung von Arbeit und Privatleben. Dagegen warnen Kritiker vor der Gefahr der sozialen Isolation.

Die Bewohner von Colletta sind bisher nicht Teledorfer. Ob er einen Wettbewerbsvorteil in Colletta oder in seinem Osloer Büro plane, sei letztlich egal, sagt Ole Wiig, Architekt aus Norwegen. Der 52-Jährige nutzt das italienische Teledorf zur Inspiration regelmäßig mehrere Monate im Jahr.

Colletta ist mehr als ein Ferienort mit Internet-Anschluss

Auch Leonardo Cecasio gehört zu den Pionieren der Telearbeit in Colletta. Bisher nutzt der Ingenieur aus Bologna den Aufschwung vor allem zur Erholung. Wenn er freitags von einer seiner zahlreichen Geschäftsreisen zurückkommt, setzt er sich ins Auto und erreicht in drei Stunden sein neues Domizil. „Hier fühle ich mich einfach wie auf einem anderen Planeten“, sagt der 44-Jährige.

Alfredo Bezi hat seinen Wohnort ganz nach Colletta verlegt. Der Professor für Geologie an der Universität Genua schreibt gerade gemeinsam mit einem Kollegen in den USA per Internet an dem Lehrbuch *English for Geologists*. Während der Vorlesungsjahre führt er dreimal in der Woche vom 20 Kilometer entfernten Küstentort Albenga mit dem Zug nach Genua. Colletta ist für ihn mehr als ein Feriendorf mit Internet-Anschluss. „Uns verbindet dieselbe Gefühl“, sagt er. Die Freude an der Natur an der Wiederbelebung des alten Dorfes sowie das Interesse an der modernen Technik.

„Wir in Colletta teilen einfach eine Vision des Lebens“, sagt auch Valerio Saggini. „Hier kann man seine Zeit wiederfinden und der wahnsinnigen Hektik des Stadtlebens entfliehen.“ Der Web-Designer hatte die Idee, das ver-

lassene Dorf zu einem High-Tech-Weiler aufzurufen. Noch ist er zu sehr mit dem Aufbau des Teledorfes beschäftigt, doch auch er will später von dort aus arbeiten.

Der 34-Jährige hat in Bologna Kunst, Musik und Schauspiel studiert und bereitet mit seiner Frau Stefania Belloni die Internet-Firma *Telelaura* in Mailand. Seit langem träumte er von einem Leben auf dem Land; dann, im Jahr 1995, hörte er von Colletta. Vor 30 Jahren hatten die letzten Einwohner das Dorf verlassen. Damals gab es weder Strom noch Wasser; der Ort verfiel. Vor 20 Jahren begann dann ein Architekt, die Häuser aufzukaufen, um Colletta zum Feriendorf umzubauen. Doch es war schwer, die Eigentümer zu ermitteln. Schließlich gab er auf, und Colletta stand zum Verkauf.

Die relativ gut erhaltenen Baustrukturen, deren Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen, und die isolierte Lage auf dem Felsplateau machten das Bergdorf zum idealen Ort für das High-Tech-Experiment. Saggini gewann eine Gruppe privater Investoren für seine Idee, und 1996 begann man mit der Rekonstruktion. Dafür konnte der Web-Experte einen der berühmtesten Architekten Italiens, Giancarlo De Carlo, gewinnen.

Anfangs war der 80-jährige Architekt skeptisch, dann packte ihn aber der Enthusiasmus. „So etwas findet man nicht noch einmal“, sagt De Carlo. Bestehende Gemäuer wurden stabilisiert, die Häuser mit Böden und Fußbodenheizung ausgestattet und vertafelt. Telecom Italia war bereit, modernste Glasfaserkabel in die grottenartige Gegend zu legen. Insgesamt verschlang das Projekt mehr als 15 Milliarden Lire.

„Colletta ist einzigartig, weil es komplett in den Zustand eines mittelalterlichen Dorfes zurückgeführt wurde“, schwärmt Geologieprofessor Bezi. Dabei erweisen sich die mittelalterlichen Strukturen auch als beste Mittel gegen die drohende Anonymität eines Cyberdorfes, in dem jeder nur vor seinem Bildschirm sitzt. Schließlich laufen sich die Dorfbewohner in dem Labyrinth aus schmalen Gassen, Durch-

gängen und Treppen zwangsläufig ständig über den Weg. Zum Plausch öffnen sie sich im Inneren-Café, am traumhaft gelegenen Pool oder im eigenen Vorgarten. „Die sozialen Beziehungen sind hier enger als in der Stadt“, sagt Saggini, der „Erfinder“ des Teledorfes. Colletta ermöglichte eine neue Form der Zusammenlebens, die Bewohner seien länger zu Freunden geworden und stolz auf ihren Ort - sie fühlten sich verantwortlich für seine Zukunft.

Doch obwohl Medien aus aller Welt das ehrgeizige Projekt in den höchsten Tönen lobten, blieb der erwartete Ansturm der Käufer bisher

Das Cyberdorf

im mittelalterlichen Stil ist komplett vernetzt: Internet-Anschluss in jeder der 60 Wohnungen, Videoschaltungen und Voice-Mail gehören zum Standard

aus. Erst die Hälfte der Wohnungen - die billigste kostet 250 000 Mark - ist verkauft. Valerio Saggini macht sich dennoch keine Sorgen. „Colletta ist nicht für jeden geeignet“, sagt er und setzt auf eigene Austese. „Das Dorf sucht sich seine Bewohner selbst.“

Colletta ist nicht für jungdynamische Cyberfracks, die der neuesten Entwicklung hinterherjagen. Es ist ein Ort für Menschen, die die moderne Technik als Mittel zum Zweck, aber nicht als Selbstzweck sehen. Das Wirtschaftsmagazin *Eurom* nannte vor kurzem Colletta ein „künftiges Museumsdorf“, weil man in Zukunft schließlich überall telearbeiten könnte - und mit dem Ort damit Unrecht.

Denn Colletta ist ein Stück Lebensqualität; es ist der Versuch, in mittelalterlicher Gemäuer eine dörfliche Gemeinschaft mit Direktanschluss in die ganze Welt zu schaffen. Colletta ist die Symbiose von High-Tech und High-Touch. Ein Stück zurück in die Zukunft.

• Mehr Infos zum Dorf über das Dorf Colletta di Castelbianco finden Sie unter www.colletta.it/colletta/

DAS GLOBALE DORF

AUF DEM LAND LEBEN, IN DEN METROPOLEN DER WELT ARBEITEN?
KEIN PROBLEM IN COLLETTA, EUROPAS ERSTER WEB-GEMEINDE. DER GROSSE RUN
AUF DAS ITALIENISCHE DORF LÄSST JEDOCH NOCH AUF SICH WARTEN.



TEXT: HARALD WILLENBROCK FOTO: HOLGER WILD

»Zugegeben, es ist selten. Sehr selten. Aber manchmal passiert es eben doch, daß der große Nicholas Negroponte seiner Zeit ein wenig hinterherhinkt. In 20 oder 40 Jahren (auf den genauen Zeitpunkt käme es nicht an) würden wir dank der Telekommunikationsmittel den „sicheren, gesünderen, sauberen und privateren Lebensstil“ auf dem Lande genießen können, schrieb der »Wired«-Autor in seiner Juni-Kolumne („Being Rural“). In Zukunft wird „die Masse nicht mehr in die, sondern aus den Städten heraus ziehen. Möglicherweise werden wir alle das Leben auf dem Lande neu lernen müssen“, prophezeite Negroponte.

Genau das ist in einem abgelegenen italienischen Bergdorf längst Realität – wenngleich auch nur für Privilegierte. Acht Erwachsene, zwei Kinder und ein Hund (allesamt Städter) profitieren dort dank Internet von den Segnungen ländlichen Lebens und digitaler Datenstränge. Als moderne Pioniere erproben sie die Grenzen multimedialer Existenzmöglichkeiten, machen Cyber-Niemandsland urbar und erkunden, ob, und wenn ja, wie es sich dort überleben läßt.

COLLETTA – AUSSEN VERTRÄUMTE IDYLLE, INNEN MASSIVES BREITBAND

Colletta di Castelbianco, ihre Siedlung, wirkt von außen wie ein verträumtes mittelalterliches Dorf. Ein Gewirr aus Gäßchen, Gewölben, Durchgängen, Dachgärten, Terrassen und Treppchen: rauh, unbebaut und archaisch. In ihren Mauern jedoch pulsiert ein Hochgeschwindigkeitsnetz mit Glasfaserkabel, Linux-Server, Breitbandanschluß für jedes der 60 Apartments, Videokonferenz-Option, Mobiltelefonsystem und Voice-Mail. Dazu gibt es ein Cyber-Café, Satellitenfernsehen und ein verkabeltes Amphitheater, in dem jederzeit amerikanische, russische oder australische Musiker für Jam-Sessions zugeschaltet werden können – von solchem Standard können Großstädter in Genua, Turin oder Mailand nur träumen.

Und gerade weil sie das tun, gibt es Colletta überhaupt. Das Dorf verdankt seine Existenz dem alten Widerspruch zwischen Im-Grünen-leben-wollen und In-der-Stadt-leben-müssen: einem Widerspruch also, der seit dem Mittelalter die Menschen

massenweise vom Land in die Städte treibt. Colletta könnte die Auflösung sein.

„Nirgendwo sonst gibt es ein bewohntes mittelalterliches Dorf in sagenhafter Umgebung“, meint Collettas Erfinder Valerio Saggini, ein blasser 34-jähriger Web-Designer aus Mailand. Nur in Colletta könnten sie neueste Technologie in der Vertrautheit einer dörflichen Gemeinschaft nutzen, die wiederum ausschließlich aus Gleichgesinnten bestehe.

„Diese Kombination ist es, die unser Dorf einzigartig macht“, sagt Saggini. Sein Projekt stehe für die Aufhebung der „absurden Trennung von Arbeit und Leben. Hier werden Menschen leben, die beruflich sehr viel in den Metropolen der Welt unterwegs sind. Und die gerade deshalb die Ruhe und die Arbeitsmöglichkeiten hier zu schätzen wissen. Als Teledändler können sie gleichzeitig aus der Welt und in ihr sein.“

Der Ingenieur und Neu-Collettaner Leonardo Cesario, 44, zum Beispiel erzählt, er sei am Morgen in einem Hotel in Istanbul aufgewacht und von dort über München nach Bologna geflogen, wo er sich dann noch einmal drei Stunden lang ins Auto gesetzt habe, um nach Colletta zu gelangen. „Trotzdem bin ich kein bißchen müde, weil ich hier entspannen kann“, meint er abends beim Plausch auf der kleinen Piazza. „Und meiner Firma ist es egal, von wo aus ich ihr in den nächsten Tagen meine E-mails und Faxe sende.“ Cesarios Nachbar Alfredo Bezzi, 62, ist Geologe und Vulkanforscher. Vier Tage der Woche sitzt er vor seinem PC in Colletta und arbeitet an einem Englischbuch für Geologen. Montags, mittwochs und freitags fährt er ins benachbarte Albenga und steigt dort in den Zug nach Genua, um seine Vorlesungen zu halten. „Klar, ich hätte mir auch ein Ferienhaus kaufen und dort einen Internetanschluß legen lassen können“, meint der gemütliche Professor Bezzi. „Aber nur in Colletta kann ich mich einerseits als Weltbürger, andererseits als Teil einer sympathischen Gemeinschaft von Gleichgesinnten fühlen. Ich will hier nie mehr weg.“

Dann ist da noch Marco Revelli, ein Politik-Dozent aus Turin, der tagsüber an seinen Texten tippt, nachts stundenlange Internet-Partien gegen ukrainische oder chinesische Schachpartner spielt. Seine

Frau Antonella Tarpino, Verlegerin und Autorin, hat in Colletta ihr jüngstes Buch geschrieben und es gleich im dorfeigenen Amphitheater präsentiert. Ihr Sohn Michele, 5, surft gelangweilt am Rechner. Gleichaltrige Kinder gibt es bislang keine in Colletta.

COLLETTA IST EIN MODELL, NICHT DIE REALITÄT DER TELEWORKER-ÄRA

Gleich am Eingang des Dorfes lebt der norwegische Architekt Ole Wiig, einer der begeistertsten Bewohner. Der Chef eines Osloer Architekten-Ateliers besucht das Weltdorf regelmäßig für mehrwöchige Arbeitsurlaube. „Natürlich muß ich mit meinen Kunden in Norwegen persönlich sprechen, und natürlich kann ich Baustellen nicht per Internet in Augenschein nehmen“, meint der 52-jährige Bauplaner. „Aber ob ich in meinem Büro an einem Wettbewerbsentwurf arbeite oder mit einem Team in Colletta plane, spielt keine Rolle. Hier haben wir allerdings ganz andere Inspirationen sowie die deutlich schönere Umgebung.“

Tatsächlich ist der Wilde Westen der Kommunikationsgesellschaft ein Idyll. Wie ein Einsiedlerkreb auf seinem Stein hockt die Pioniersiedlung auf einem steilen Bergücken, umgeben nur von Büchen, Bäumen und Bauern. 280 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, 20 Kilometer von der ligurischen Riviera, eine Stunde von Genua und zwei von Turin entfernt. Unten im Tal der glasklare Pennavaire, im Rücken der Oresine, der sich durch ein System grüner Olivenbaumterrassen schlängelt. Im Frühjahr kreisen Adler über den Gipfeln, und die Berghänge stehen voll blühender Kirschbäume. Bei günstigem Wind kann man das Meer riechen.

Das Dorf selbst, dessen Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen, fügt sich in diese Landschaft, als sei es einst aus ihr gewachsen. Noch vor fünf Jahren war Colletta ein von Gräsern und Gebüsch überwuchertes Steinhaufen. Die letzten Bewohner hatten die Gegend vor 30 Jahren verlassen, weil es in den Bergen weder Wasser, Strom noch etwas zu verdienen gab. Danach hauste in den Gemäuern nur noch ein seltsamer Einsiedler, dann eine einsame Ziege, schließlich niemand mehr. Hätten es nicht die Cyber-Pioniere



01 COLETTA-BAUMEISTER
GIANCARLO DE CARLO
02 COLETTA-ERFINDER VALERIO SAGGINI
03 DÖRFLER MARCO REVELLI
04 DÖRFLER ALFREDO BEZZI

entdeckt, wäre Colletta wohl einfach friedlich verfallen. So aber wurde es zum vielbeachteten Modell.

Zu verdanken ist dies Valerio Saggini und seiner Frau Stefania Belloni, die das Internet eines Tages einfach beim Wort nahmen. Wenn Telekommunikation bedeute, daß man von jedem Ort mit jedermann in Kontakt treten könne, warum dann nicht von einem schönen Ort aus? So dachten sie. Das war 1991, also noch lange bevor das World Wide Web die Massen vor die Bildschirme zog. Aber die Banken glaubten ihnen, eine Gruppe Investoren vertraute ihnen, und so erwarb ihre neugegründete Firma für vier Milliarden Lire ein paar Ruinen plus 6000 Quadratmeter

Grundstück. Colletta di Castelbianco. Giancarlo De Carlo, einer der populärsten italienischen Architekten und mittlerweile 80 Jahre alt, wurde als Baumeister gewonnen. „Ein solches Dorf findet man kein zweites Mal“, lobt De Carlo. „Da kann man nicht zwischen Haut und Knochen trennen, es ist ein ganzheitlicher Organismus. Wenn man ihn einmal versteht, kann man in ihm wirklich tanzen.“

TOO MUCH TROUBLE, TOO EXPENSIVE - AMERIKANER KAUFEN HIER NICHT

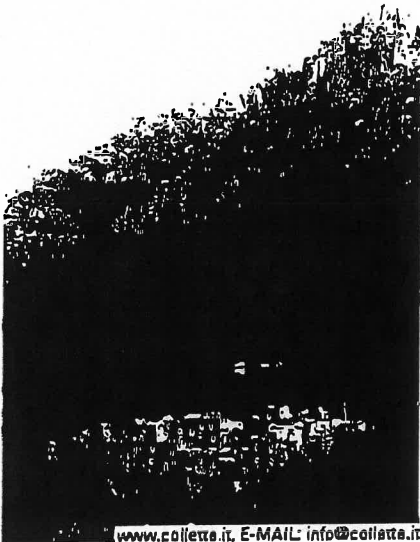
Der alte Architekt tanzte ausgelassen und verbrauchte binnen vier Jahren 15 Milliarden Lire für den originalgetreuen Wieder-

aufbau des Dorfes und die Installation moderner Annehmlichkeiten wie Bäder, Heizungen und Küchen. Das sorgfältig in Erde und Mauer verborgene elektronische Nervensystem kostete eine weitere Milliarde. Ab 1998 konnten dann eigentlich die Käufer kommen. Das Weltdorf Colletta erwartete seine Hürger.

Doch dann passierte das Überraschende: Der Ansturm blieb aus. „Wir hatten mit größerem Andrang gerechnet“, räumt Saggini ein, das Interesse sei zwar stark, das Medieninteresse sogar immens gewesen: „Ein rurales Idyll für Telependler“ lobte die »Financial Times«, „ein einzigartiger Platz, der einen einzigartigen Lebensstil offeriert“, schrieben die Reporter des >>

ECONY

agosto - settembre 1999



www.colletta.it, E-MAIL: info@colletta.it

»European«, und »Italia Oggi« übertrieb: „Das chrczigste historische, architektonische und technologische Projekt der Welt“. Solch Enthusiasmus lockte viele Besucher, aber kaum Käufer. Manager aus dem Silicon Valley kamen und gingen wieder: too much trouble, too expensive (Apartment-Preise zwischen 300 000 und 500 000 Mark).

DI E DIGITALE GEMEINDE VERKRAFTET 120 EINWOHNER

Deutsche und Schweizer trotteten durchs Dorf und stiegen schließlich wieder in ihre Leihwagen, um nie zurückzukehren. Ein fünfköpfiges Team des britischen Kommunikationsmultis Cable & Wireless wollte sich einkaufen und gleich die komplette Abteilung nach Colletta verlegen, verlangte aber inakzeptable Discountabschläge für ein halbes Dutzend Apartments. „Für ein Projekt wie Colletta muß man geschaffen sein“, erklärt Saggini, „und das ist gut so, denn es bedeutet harte Auslese. Die, die sich dann für Colletta entscheiden, lieben es wirklich.“ Und haben das Geld dafür.

Wie sich herausstellte, lieben es vor allem gutverdienende Architekten, Journalisten und Professoren, meist um die 50 Jahre alt und aus Norditalien. Bis auf Professor Bezzi haben die Pioniere ihre Wohnungen in Turin, Mailand oder Genua behalten, pendeln zwischen Großstadt und Weltdorf. So ganz möchte offenbar niemand seine Existenz von einem Glasfaserkabel abhängig machen, jedenfalls heute noch nicht. „Das Vertrauen wird wachsen“.

meint Saggini zuversichtlich. 28 Wohnungen warten noch auf Bewohner, 32 sind bereits verkauft. Wenn im August die zweite Generation Pioniere einzieht, steigt die Einwohnerzahl Collettas auf 60, später werden es einmal 120 Menschen sein.

Die Vorhut bemüht sich derzeit redlich mit kulturellen Wiederbelebungsversuchen. Konzerte, Lesungen und Filmvorführungen im Amphitheater sind geplant, der gemeinsame Swimmingpool samt Sauna steht kurz vor der Fertigstellung. Eine Garage soll in den Fels gehauen werden, denn Parkplätze sind Mangelware. Schon heute schmauft täglich ein mobiler Kaufmann die Serpentinstraße hinauf, und demnächst eröffnet auch das Cyber-Café in der Dorfmittle. Dort wird im Herbst eine internationale Konferenz der Tele-Dörfer stattfinden. Mit dabei: Teilnehmer aus Næstved (Dänemark), Telluride (USA) und anderen Orten, in denen an vergleichbaren Modellen geschraubt wird. Saggini: „Sie werden sehen: Colletta ist mehr als eine Cyber-Version des Club Med.“

DAS PIONIERDORF IST AUF DEM WEG, MUSEUMSDORF ZU WERDEN

Wie aber soll sich dort eine Community entwickeln, wenn das Dorf die Hälfte des Jahres leersteht? Wenn sich seine Bewohner nur sporadisch sehen, weil die Haupthandlung ihres Lebens weiterhin in Metropolen spielt? „Ganz einfach: per Internet“, meint Ole Wiig. Mit Professor Bezzi etwa verbinde ihn mittlerweile eine enge Freundschaft, und wenn er nicht

gerade selbst in Colletta sei, kommunizierten sie halt per E-mail.

Taugt das kleine Bergdorf also als Modell? Läßt sich Colletta kopieren? „Es gibt herrliche Dörfer in der Toskana oder in Umbrien, die man wiederbeleben könnte, wenn man ihr Kommunikationsproblem löst“, meint Architekt Giancarlo De Carlo, der allerdings selbst nicht auf Hektik und Inspirationen seiner Heimatstadt Mailand verzichten mag.

Vermutlich ist Colletta doch nur eine Fußnote der frühen Informationsgesellschaft. Die neue Arbeit, möglich durch digitale Kanäle, braucht im Grunde keine elitären Musterdörfer. Denn die High-Tech-Infrastruktur, die beim Start des Projektes noch als zentrales Argument für Colletta gedacht war, zählt schon heute kaum mehr und wird bald völlig bedeutungslos sein. Jeder wird jederzeit genau dort telearbeiten können, wo es ihm gefällt, ganz ohne den Umweg über Retorten-Siedlungen. Oder, wie Nick Negrofonte es formulierte: „Die digitale Welt kennt kein Zentrum. Und daher auch keine Peripherie.“

Falls Negrofonte recht hat und sich Telearbeit durchsetzt, wird man Colletta in einigen Jahrzehnten vermutlich zum Museumsdorf erklären. In Professor Revellis Apartment wird dann wohl ein Souvenirshop eröffnen, in Ole Wiigs Haus werden Eis und Ansichtspostkarten verkauft, und oben an der Straße begrüßt ein Schild die staunenden Besucher: „Hier haben sie gelebt, die unerschrockenen Pioniere des Teledorfens.“